



Noch lange keine Normalität für Mainfrankens Wirtschaft

IHK-Konjunkturanalyse für Mainfranken, Herbst 2020

77 Prozent

der befragten Unternehmen berichten von guten oder zufriedenstellenden Geschäften.

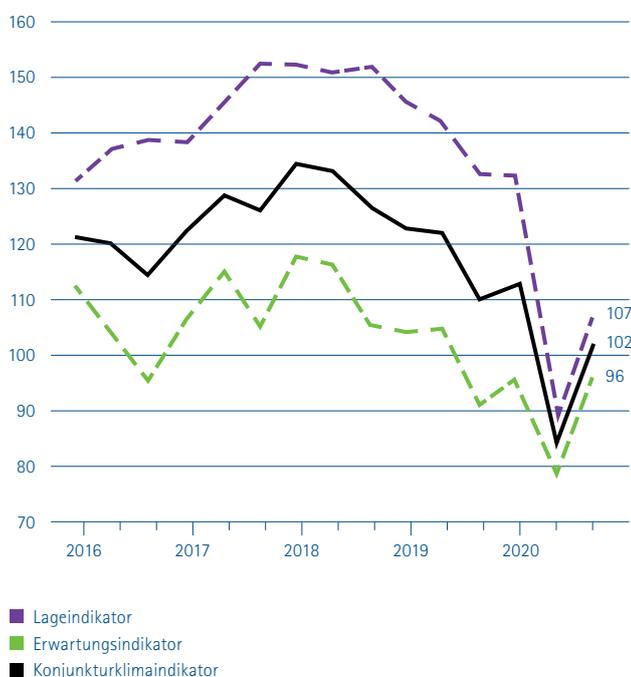
58 Prozent

der mainfränkischen Betriebe erwarten künftig ähnliche Geschäfte wie zuletzt.

102 Punkte

beträgt der IHK-Konjunkturklimaindikator und ist nach dem kräftigen Einbruch im Frühjahr deutlich angestiegen.

Konjunkturklimaindikator für Mainfranken – Herbst 2020



Nach dem pandemiebedingten Konjunkturabsturz sind in Mainfranken vorsichtige Anzeichen einer wirtschaftlichen Erholung erkennbar. Der IHK-Konjunkturklimaindex, der Lagebeurteilungen und Erwartungen der Unternehmen in einem Wert zusammenfasst, klettert gegenüber der Frühjahrsumfrage um 18 auf 102 Punkte nach oben. Damit überschreitet er knapp die 100-Punkte-Marke, die für eine ausgeglichene Stimmung steht, d.h. ein Gleichgewicht von Optimisten und Pessimisten.

Ein Blick ins Detail: Die Geschäfte laufen aktuell wieder etwas besser. Gut jedes zweite Unternehmen bezeichnet die Lage als „befriedigend“, 31 Prozent berichten von guten und 23 Prozent von schlechten Geschäften. Per Saldo erreichen die Lagebeurteilungen einen Wert von sieben Punkten (Frühjahr: -11 Punkte). Industrie- und Tourismusbetriebe bewerten ihre derzeitige Situation nach wie vor schlechter als die übrigen Branchen. Trotz Verbesserung der Lage werden die Umsätze im Jahr 2020 mitunter deutlich hinter jenen des Vorjahres zurückbleiben, dies vermeldet jeder zweite Betrieb. Dennoch spielen Liquiditätsgengpässe bislang eine untergeordnete Rolle. 55 Prozent der Befragten geben an, dass die Corona-Krise bisher keine negativen Auswirkungen auf die Finanzlage des Unternehmens hatte. Doch der Weg zurück zur wirt- ▶

► schaftlichen Normalisierung ist lang und von hoher Unsicherheit geprägt. Jedes zweite Unternehmen rechnet damit, dass das Vor-Corona-Niveau spätestens bis Ende des nächsten Jahres erreicht werden kann, gleichzeitig sieht dies ein Viertel noch in weiter Ferne oder überhaupt nicht mehr. Die kurzfristigen Geschäftserwartungen hellten sich zwar gegenüber der Vorbefragung deutlich auf – acht von zehn Unternehmen rechnen mindestens mit stabilen Geschäften –, doch der Saldo bleibt mit minus vier Punkten im negativen Bereich (Frühjahr: -22 Punkte). Je nach Branche variieren die Aussichten mitunter stark: In der Industrie wird, auch dank verbesserter Exportaussichten, mit etwas besseren Geschäften gerechnet, während sich Bau- und Dienstleistungsbetriebe eher zurückhaltend äußern. Da die Erwartungen an die künftigen Geschäfte stark vom Infektionsgeschehen sowie den damit in Verbindung stehenden Beschränkungen des Wirtschaftslebens abhängen, wägen die Unternehmen ihre Ausgaben stark ab und planen eher sparsam. 36 Prozent möchten in den kommenden

Monaten weniger oder gar nicht investieren, höhere Investitionen plant lediglich ein Sechstel. Ebenfalls zurückhaltend zeigen sich die Betriebe bei ihren Personalplanungen. Zwar hat sich die Einstellungsbereitschaft gegenüber dem Frühjahr etwas verbessert, dennoch plant jeder Fünfte Stellenstreichungen. Andererseits möchten sieben von zehn Unternehmen ihre Arbeitskräfte halten, weshalb nach wie vor viele Unternehmen auf das Instrument der Kurzarbeit zurückgreifen, wenn auch mit rückläufiger Tendenz.

Fazit: Die mainfränkische Wirtschaft kämpft mit den konjunkturellen Folgen der Covid-19-Pandemie. Zwar mehren sich die Anzeichen für eine leichte Erholung, doch das Fundament ist fragil. Weiter steigende Infektionszahlen sowie erneute bzw. weitere Beschränkungen des Wirtschaftslebens wären Gift für das zarte Aufkeimen der wirtschaftlichen Aktivität. Bis die mainfränkische Wirtschaft wieder ihr Vor-Corona-Niveau erreicht, ist es ein langer Weg.

Konjunkturelle Entwicklung in den Wirtschaftszweigen



Industrie

Die Industrie bleibt das Sorgenkind der mainfränkischen Wirtschaft, denn trotz einer deutlichen Verbesserung gegenüber der Frühjahrsbefragung bleibt die Stimmung in der Branche angespannt. Ein Drittel der Befragten beurteilt die laufenden Geschäfte negativ, 28 Prozent zeigen sich zufrieden. Der Saldo erhöht sich gegenüber der Vorbefragung um elf Zähler, bewegt sich mit minus vier Punkten aber weiterhin im negativen Bereich. Die Betriebe berichten von kräftigen Einbrüchen der Nachfrage aus dem In- und Ausland und einer schwachen Auslastung: Aktuell verfügt mehr als jeder zweite Industriebetrieb in Mainfranken über freie Kapazitäten. Mit Blick auf die kommenden zwölf Monate ist mit einer marginalen Verbesserung der Geschäftstätigkeit zu rechnen. So erwarten mit 23 Prozent etwas mehr Unternehmen Zuwächse als einen weiteren Einbruch (18 Prozent), die große Mehrheit von 59 Prozent plant jedoch auch künftig mit Geschäften auf derzeitigem Niveau. Dabei gehen die Industriebetriebe davon aus, dass sich die Exportnachfrage etwas aufhellen und die Nachfrage aus dem Inland stabil entwickeln wird. Die Investitionsbereitschaft bleibt restriktiv – 42 Prozent möchten weniger oder gar nicht investieren – und die Beschäftigungsabsichten fallen niedrig aus: Jeder Zehnte möchte Personal einstellen, über ein Viertel Stellen streichen.

54 Prozent

der Industriebetriebe berichten von weniger Aufträgen aus dem Inland, die Nachfrage aus dem Ausland ging bei 66 Prozent zurück.



Bau

Das mainfränkische Baugewerbe ist bislang vergleichsweise gut durch die Corona-Krise gekommen. Jeder Zweite berichtet von guten Geschäften, 14 Prozent äußern sich gegenteilig. Zwar büßt der Saldo gegenüber der Vorbefragung 22 Zähler ein, erreicht mit 36 Punkten aber erneut das höchste Niveau im Branchenvergleich. Allerdings sind auch hier erste Einschnitte erkennbar: Die Auftragsvolumina von Wirtschaftsbau und öffentlichem Bau schwächeln, sodass die Auslastung der Betriebe auf hohem Niveau rückläufige Tendenzen aufweist. Dennoch sagt die Hälfte der Baubetriebe, dass zumindest die Umsätze des Vorjahres in diesem Jahr gehalten werden können. Mit Blick auf die kommenden Monate bleiben die Erwartungen niedrig. Drei Viertel rechnen mit stabilen Geschäften, jeder Sechste geht von einer ungünstigeren Entwicklung aus. Der Saldo erreicht mit minus acht Punkten das zweitniedrigste Niveau unter allen Branchen. Hierbei werden in allen Bausegmenten sinkende Auftragszahlen erwartet. Corona-bedingte Ausgabensteigerungen bei ausbleibenden Steuereinnahmen schmälern das Budget der öffentlichen Hand, die Investitionsbereitschaft der Unternehmen ist niedrig und die privaten Haushalte haben mit Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit und unsicheren Zukunftsaussichten zu kämpfen. So hat sich neben dem Fachkräftemangel die Inlandsnachfrage zum größten Konjunkturrisiko der Branche entwickelt.

85 Prozent

der Baubetriebe möchten ihre Belegschaftsgröße in den kommenden Monaten konstant halten.

Konjunkturrisiken aus Sicht der Unternehmen (in %, Mehrfachnennungen möglich)

	Jahresbeginn 2020	Herbst 2020
Inlandsnachfrage	51	68
Auslandsnachfrage	21	29
Finanzierung	4	12
Arbeitskosten	40	36
Fachkräftemangel	62	38
Wechselkurse	2	4
Energie- und Rohstoffpreise	37	23
Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	54	48

Im Frühjahr 2020 erfolgte keine Abfrage der Konjunkturrisiken

Quelle: IHK-Konjunkturanalyse, Herbst 2020

Salden positiver und negativer Antworten in %



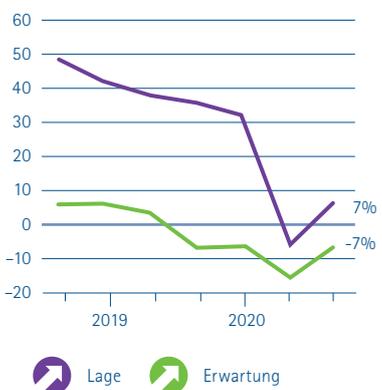
Handel

Die Folgen des Lockdowns hat der mainfränkische Handel weitgehend überstanden. So bewertet die Mehrheit von 91 Prozent die aktuelle Lage mindestens als befriedigend, neun Prozent berichten Gegenteiliges. Dabei zeigen sich die Grossisten (Saldo: 57 Punkte) optimistischer als die Einzelhändler (Saldo: 13 Punkte), wenngleich innerhalb der Handelssparte deutliche Unterschiede vorherrschen: So vermeldet der Einzelhandel mit Gebrauchsgütern Zuwächse, während im Textilbereich kräftige Einschnitte verzeichnet werden. Deutlich erhöht haben sich die Online-Umsätze, stationär wurden hingegen Einbußen gemeldet. Für die kommenden Monate erwartet der Handel keine weitere Verbesserung der Geschäfte, was für Einzel- und Großhändler gleichermaßen gilt. Nach einem massiven Investitionsstopp im Frühjahr planen die mainfränkischen Händler nun wieder mehr zu investieren: Drei von zehn Betrieben möchten ihre Ausgaben in den kommenden Monaten steigern, 44 Prozent konstant halten. Neben Ersatzbeschaffung und Rationalisierung soll in Produktinnovationen investiert werden. Die Beschäftigungspläne bleiben hingegen auf Stabilität ausgerichtet. Während die Grossisten Personal suchen, müssen die Einzelhändler Stellen streichen. Sorgen bereiten den Händlern ein Rückgang der Inlandsnachfrage (81 Prozent) sowie die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (45 Prozent).

58 Prozent

der Händler verzeichnen stationär einen Umsatzrückgang, im Onlinegeschäft melden 56 Prozent Zuwächse.

Salden positiver und negativer Antworten in %



Dienstleistungen

Das mainfränkische Dienstleistungsgewerbe zeigt sich mit der aktuellen Situation recht zufrieden: 27 Prozent der Befragten berichten von guten Geschäften, 20 Prozent sind unzufrieden. Der Saldo liegt mit sieben Punkten insgesamt 14 Punkte über dem Niveau der Vorbefragung. Dennoch war jeder dritte Dienstleister in den vergangenen sechs Monaten nicht ausreichend ausgelastet. Je nach Sparte variiert die Einschätzung der Lage jedoch stark: Während Dienstleister mit Personenbezug oder IT-Spezialisierung sowie die Kreditwirtschaft von einer positiven Geschäftsentwicklung und einer guten Auslastung sprechen, äußern sich u.a. Arbeitskräftevermittlungen deutlich pessimistischer. Auch die Aussichten auf die kommenden Monate fallen insgesamt zurückhaltend aus: Zwar rechnet mit 57 Prozent die Mehrheit der Dienstleister mit ähnlichen Geschäften wie zuletzt, der Anteil der Optimisten (18 Prozent) bleibt jedoch erneut hinter jenem der Pessimisten (25 Prozent) zurück. Die Investitionsausgaben sollen auf ähnlichem Niveau gehalten werden wie dies aktuell der Fall ist, wobei die Ersatzbeschaffung und Produktinnovationen als wesentliche Motive angeführt werden. Bei ihrer Personalplanung bleiben die Dienstleister restriktiv: Während jeder Zehnte plant, neue Stellen zu schaffen, will jeder Vierte Stellen streichen.

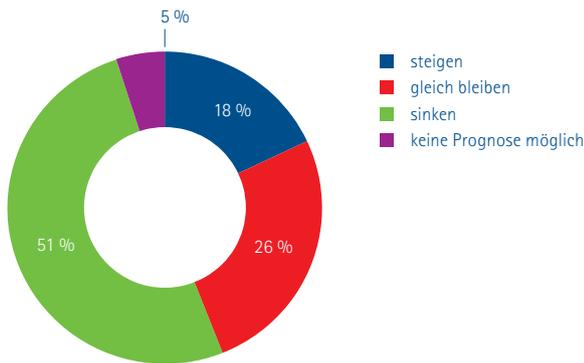
15 Prozent

der Dienstleister rechnen im Jahr 2020 mit höheren Umsätzen als 2019, 49 Prozent berichten Gegenteiliges.

Blickpunkt: Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die mainfränkische Wirtschaft

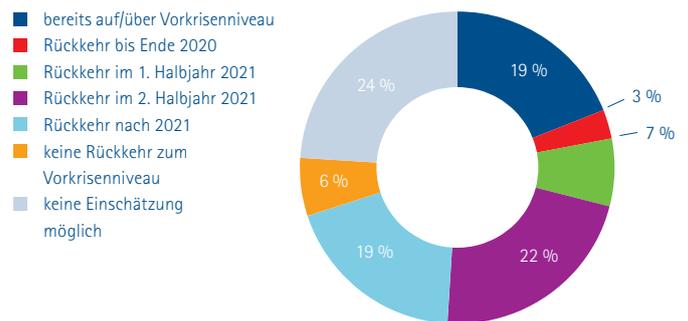
Unser Umsatz wird im Jahr 2020 im Vergleich zu 2019 voraussichtlich ...

Jedes zweite mainfränkische Unternehmen rechnet im Jahr 2020 mit niedrigeren Umsätzen als 2019.



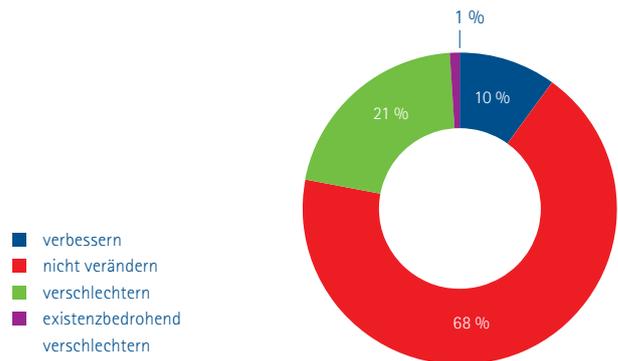
Wann rechnen Sie mit einer Rückkehr zur normalen Geschäftstätigkeit (Vor-Corona-Niveau) für Ihr Unternehmen?

Eine Rückkehr zur normalen Geschäftstätigkeit, d.h. dem Vor-Corona-Niveau, erwartet jeder zweite Betrieb spätestens bis Ende 2021, etwa jeder Zwanzigste denkt, dass dieses Niveau nicht wieder zu erreichen ist.



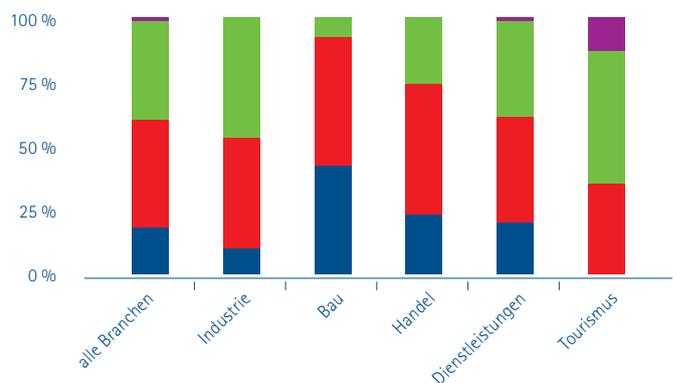
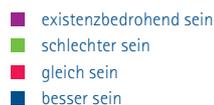
Unser Liquiditätsstatus wird sich bis Jahresende ...

Neun von zehn Betrieben bezeichnen ihren aktuellen Liquiditätsstatus mindestens als „befriedigend“, jeder Zehnte hingegen als „schlecht“. Von einer existenzbedrohenden Lage spricht im Rahmen der IHK-Konjunkturbefragung niemand. Bis Jahresende sind laut Einschätzung der Unternehmen jedoch Veränderungen zu erwarten:



Unsere Eigenkapitalsituation wird zum 31.12.2020 im Vergleich zum 31.12.2019 ...

Vier von zehn Unternehmen erwarten, dass ihre Eigenkapitalsituation zum Jahresende 2020 schlechter sein wird als 2019. Besonders deutlich zeigt sich dies in der Industrie (47 Prozent) und im Tourismus (67 Prozent).



Quelle: IHK-Konjunkturanalyse, Herbst 2020

Impressum

Herausgeber: Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt K. d. ö. R. Mainastraße 33 – 35 | 97082 Würzburg | Tel.: 0931 4194-0 | Fax: 0931 4194-111
Bereich: Standortpolitik

Autor: M.Sc. Elena Fürst

E-Mail: elena.fuerst@wuerzburg.ihk.de | www.wuerzburg.ihk.de

Bildnachweis: IHK Würzburg-Schweinfurt, Titelbild: iStockphotos

Die IHK-Konjunkturanalyse spiegelt das aktuelle Stimmungsbild von Industrie, Bau, Handel, Dienstleistungen und Tourismus zum Jahresbeginn, im Frühjahr, und Herbst wider. Von 734 befragten Unternehmen haben 241 geantwortet. Im Konjunkturklima Indikator werden die momentanen Lageeinschätzungen in Relation zu den Erwartungen gesetzt. Die Lage- und Erwartungsindikatoren berechnen sich aus den Salden der Prozentwerte positiver und negativer Einschätzungen. Rundungsbedingte Abweichungen möglich.